Wie die Chinesen über den Europäer urteilen

Sie halten ihn für ungezogen und seinen Fortschritt für eine Art Wahnsinn.

Im „Hamburger Fremdenblatt" plaudert J. Caffirer über das Thema: „Wie die Chinesen über uns denken" in folgender interessanter Weise:

Die Chinesen nennen sich die schwarzhaarige Rasse und alle Fremden rotköpfige Teufel. Ein Bewohner des himmlischen Reiches, der nicht die geringste Ahnung hatte, daß er damit einen Verstoß gegen die Höflichkeit beging, erzählte einem Europäer, daß, als er das erste Mal Fremde sah, er nicht wenig erstaunt war, daß sie um das ganzes Gesicht einen Bart trugen, so wie die Affen. „Jetzt aber habe ich mich daran gewöhnt," setzte er beruhigend hinzu. Das erinnert daran, was in einem anderen Orte die Bewohner von einem Missionar behaupteten. „Er spricht unsere Sprache, und wenn er sich seinen Bart abnehmen ließe, würde er fast so schön aussehen wie wir." Chinesische Kinder schreien vor Furcht oft laut auf, wenn sie zum ersten Male einen Europäer sehen, zumal wenn er einen roten Bart hat wie der „Schwarze Mann", den sie in ihren Bilderbüchern abgebildet sehen. Im „neuen Gebiet", gegenüber von Hongkong, antwortete ein Knabe auf die Frage, wem ein gewisses Haus gehöre: „Dem Teufel." Er wollte damit nur sagen, daß der einzige Europäer der Gegend dort wohnte.

Im Innern Chinas sieht man den Fremden stets mit außergewöhnlichen Augen an. Er soll imstande sein, in die Erde zu schauen und dort mit bloßem Auge edle Metalle zu entdecken. Ist er ein Missionar, so gilt er als politischer Agent, der nach China gekommen ist, damit man ihn ermorde. Sein Tod wäre dann für irgendeine europäische Macht der Vorwand, chinesisches Land in Besitz zu nehmen. Sollte er einem Besucher Essen oder Trinken anbieten, so hält man dieses für vergiftet. Viele chinesische Frauen fürchten sich, das Haus eines Fremden zu betreten, weil sie glauben, sie würden dort „behext".

Sehen chinesische Damen zu einer Abendgesellschaft, so ziehen sie sich dazu an, und nicht aus, und sie sind ganz empört, wenn sie hören, daß die Damen des Abendlandes gerade umgekehrt verfahren, daß sie bei ihrem Erscheinen bei Hofe „eine nackte Haut als Zeichen der Hochachtung" bekunden. Auch darüber sind chinesische Damen entrüstet, daß ihre europäischen Schwestern keine sichtbaren Unterbeinkleider tragen und eng anliegende Kleider anlegen, die die Umrisse ihrer Figur erkennen lassen. Selbst bei einem Manne erklärt man das Tragen enganliegender Kleider damit, daß der arme Kerl nicht Tuch genug hatte, sich ordentlich zu kleiden.

Die bretterartige Brust des Oberbendes eines Europäers sieht der Chinese mit Verwunderung, und er fragt, ob der Kragen nicht in den Hals einschneidet. „Was kann es wohl," so behauptet er, „schlimmeres für die Gesundheit geben, als die Brust des Oberkleides ganz offen zu tragen? Dadurch wird ja die Brust, ein so empfindlicher Körperteil, jedem Luftzuge ausgesetzt."

Ein lange in China ansässiger Europäer erzählte, daß, als er zum ersten Male seinen Frack seinem chinesischen Diener zum Reinigen gab, dieser das Gewand gegen das Licht hielt und sich hör Lachen ausschütten wollte. „Warum ist das Ding vorn so zerschnitten und hat hinten Schwänze? Welchen Zweck haben die Ärmel hinten? Und wie zieht man denn so ein Ding an?" Die Chinesen halten es für sonderbar, daß wir im Freien im Sommer, wenn es warm ist, den Kopf bedecken und im Zimmer, wie kalt es auch sein mag, den Hut abnehmen.

Was die Bewohner des himmlischen Reiches unseren europäischen Geruch nennen, ist ihnen ebenso zuwider, wie uns ihr Geruch. Ein Missionar, der an seinem Körper überaus sauber war, erzählte, daß er ihn oft sehr schmerzlich berührt habe, jeden zu müssen, wie die Chinesen sich ihre Nase zuhielten, wenn sie mit ihm sprachen. Sie behaupteten, wir riechen deswegen, weil wir Rindfleisch äßen.

Die Chinesen glauben, daß die Europäer weder Religion, noch Moral, noch Manieren hätten und nur die Macht, wie sie durch große Heere und Flotten dargestellt wird, verehrten. Ihrer Meinung nach bekennen sich uns zum Christentum, aber sein Geist beeinflußt unsere Handlungen weit weniger als wirtschaftliche Erwägungen; für uns bedeute das Christentum sogar weniger als für sie der Konfuzianismus, und es ist eine große Unsicherheit, ob uns, wenn [illegible] nach China schickten [illegible] haben, daß wir der [illegible] Heiden, daß wir der [illegible] Sünden, die sie aus ihrem christlichen Schrifttum lernen, nicht kennen und gottlos sind. Es sind das: die Bezeichnung des Herrschers zu seinem Untertanen, des Vaters zum Sohne, des Mannes zum Weibe, des jüngeren Bruders zum älteren und des Fremdes zum Freunde. Sie haben beobachtet, daß im Abendlande ein Sohn, der großjährig geworden ist, darüber geht, wann er will, tut, was er mag, und er weder zu seinen Eltern, noch sie zu ihm unbedingt notwendige Beziehungen unterhalten. Ihrer Ansicht nach benennt sich so ein Kind oder Füllen der Kuh oder Stute gegenüber; für unbenünftige Tiere mag solch ein Benehmen passen, aber nicht für Menschen.

Die platonische Vermischung der Geschlechter in der abendländischen Gesellschaft verstehen die Chinesen nicht; ihrer Ansicht nach ist unsere Behandlung der Frauen ein Mischmasch von Geistesschwäche, schlechter Erziehung und Narretei.

Ein chinesischer Gegner der Eisenbahn schrieb jüngst, daß Eisenbahnen in China zwecklos wären, so weit Frauen in Betracht kämen. „Den Frauen und Töchtern der Europäer mißt es kein Vergnügen, zu Haus zu bleiben, unsere Frauen aber kommen durch das Herumschlendern in Verruf."

In einem chinesischen Buche, das die Sehenswürdigkeiten von Schanghai schildert, beklagt sich der Verfasser darüber, daß Fremde und ihre Frauen in öffentlichen Gärten Arm in Arm und Schulter an Schulter herumwirbeln, ohne darüber zu erröten. Nach chinesischer Ansicht schickt es sich nicht, daß Männer und Frauen öffentlich miteinander reden und daß sie einander die Hände schütteln oder sich gar den Arm reichen. Es unmoralisch im höchsten Grade. Die Sitte im Reiche des Himmels verlangt es, daß, wenn Männer und Frauen sich irgendeinen Gegenstand reichen wollen, sie ihn auf den Tisch legen, statt ihn sich in die Hand zu geben.

Die Chinesen glauben, daß unsere Manieren die von Barbaren sind, und daß wir stets ihrem Sprichworte: — „Höflichkeit ist besser als Macht" entgegen handeln. Freilich, der Fremde, der sich nicht die Mühe nimmt, das Alphabet der chinesischen Höflichkeit zu lernen, wird oft unbewußt beleidigen. Wenn er zum Beispiel eine Brille trägt und sie nicht abnimmt, wenn ein Besucher das Zimmer betritt, so wird man ihn für einen Grobian halten. Die Chinesen können es nicht leiden, wenn man sie durch ein Glas ansieht. Verstehen wir es aber, uns zu benehmen, so sind die Chinesen darüber überrascht. Eine Dame wollte in einem Laden in Canton Einkäufe machen. Eine Stunde mußte der Zudrängende folgte ihr und belagerte die Kundin. Die Dame, die kantonesisch gut sprach, wandte sich an die Menge und sprach sie in ihrem Dialekte an: „Ich bitte um Entschuldigung, wollen Sie nicht so gütig sein, mich hinauszutreten zu lassen?" Sofort machte man ihr Platz, und sie hörte unter sich sagen: „Sie spricht unsere Sprache und weiß auch, was sich schickt."

Unser Begriff von Fortschritt ist nicht viele Eisenbahnen und andere Verkehrsmittel zu haben und immer vorwärts zu kommen. Den Chinesen erscheint das eine krankhafte Unruhe. Er meint, daß wir aus lauter Eifer, die Mittel zum Leben zu vermehren, überhaupt nicht leben und demzufolge stets unzufrieden sind. Chinesen wissen, unsere Straßenbahnen, unsere Waschräume und Feuerspritzen wohl zu schätzen, aber nach Ansicht der Gebildeten bei ihnen sind viele unserer Einrichtungen mehr merkwürdig als nützlich und die Ungebildeten halten sie für Zauberei. Der rechtständigste gelbe Mann verachtet den erfindungsreichsten Westen. Denn seiner Meinung nach ist die Erfindungsgabe des letzteren nicht mehr Achtung wert, als die List eines Fuchses oder die Stärke eines Elefanten.

Halten wir uns über den schlechten Geruch in chinesischen Städten auf, so erwidern die Bewohner: „Das ist nur oberflächlich und verdunstet." Sie behaupten, daß ihr System der Entwässerung oder vielmehr der Nichtentwässerung weit weniger gesundheitsschädlich sei, als unsere unterirdische Entwässerung.

Nur selten teilt ein Chinese, der nach Europa kommt, die hohe Meinung, die wir von unseren Einrichtungen haben. Sie sind vielmehr entrüstet über den Schmutz, der sich in den Spelunken so mancher Weltstadt findet, über die Trunkenheit und Zügellosigkeit, die sich auf europäischen Straßen breit macht, über die Berichte von Mord- und Scheidungsprozessen, die die Zeitungen bringen, und vor die ungeheuren Summen, die man in Europa für den Konsum alkoholischer Getränke ausgibt. Ihrer Ansicht nach sind unsere Gefängnisse zwar zu gut eingerichtet, und wir sehen mit ihnen eine Belohnung für das Verbrechen aus. Aufrichtige Bewunderung indessen zollen sie unseren Schulen, durch die wir die heranwachsende Jugend vom Gefängnisse fernzuhalten suchen.

Die Chinesen behaupten, daß Europäer keinen Tee zu bereiten verstehen, Milch und Zucker in den Tee zu tun, ist ihrer Ansicht nach ebenso widersinnig, wie es nach der unsrigen wäre, Milch und Zucker in Champagner oder einen anderen Wein zu tun.

In China werden die gewöhnlichen Verrichtungen des Lebens nicht nur ganz anders wie bei uns in Europa, sondern geradezu entgegengesetzt ausgeführt. Man schüttelt seine eigenen Hände und nicht die seines Freundes und hält das für viel gesünder als unsere Art. Hat der Chinese einen Gast zu Tisch, so setzt er ihn zu seiner Linken, denn das ist dort der Ehrenplatz und nicht wie bei uns die rechte Seite. Im Gegensatz zu uns beginnt dort das Mahl mit dem Nachtisch und endet mit Suppe und Reis. Will ein Europäer einem Freunde seine Ehrerbietung erweisen, so nimmt er seinen Hut ab; betritt man das Zimmer eines Chinesen und sitzt dieser mit unbedecktem Kopfe da, so wird er unverzüglich sein Käppchen aufsetzen. Die Trauerfarbe in China ist weiß und nicht schwarz. Der Chinese trägt ein Kamisol über dem Rock und nicht unter ihm, wie wir es tun. Er besteigt ein Pferd von rechts, statt von links, und hält die Zügel in der rechten Hand und nicht in der linken. Ein chinesisches Buch fängt dort an, wo ein europäisches aufhört, und man liest es von oben nach unten in einer Reihe wagerechter Zeilen, die von rechts nach links gehen. Sind Anmerkungen vorhanden, so stehen diese oben auf der Seite. Macht bei uns einem Jungen seine Rechenaufgabe Kopfzerbrechen, so kratzt er sich hinterm Ohr, der chinesische zieht seinen Schuh aus und kratzt sich am Fuße. Der Umstand, daß alle diese und fast alle anderen Dinge bei uns entgegengesetzt wie in China getan werden, läßt den Chinesen, der nach Europa kommt, glauben, daß hier alles auf dem Kopfe steht. In seinen Augen scheinen wir recht dumm zu sein und haben wenig, das sich der Nachahmung lohnt.

Zu gehorchen, als den Ruten.
Ehrenvollet ist's, im Guten

Kauft eure Tires

von der

Canadian Vulcanizing Works

Canadian Vulcanizing Works
1714 Tenth Ave.
Gutter Platz nur Rennie Str.

Farmerfrauen!

Die "Co-Op" Creamery

zu Moose Jaw

ist eröffnet worden um

unsere hochklassigen Bedienungsmethoden

ins

südliche Saskatchewan

zu bringen.

Eine Probesendung wird Sie überzeugen

SASKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMERIES L^TD

Phone 3675 A. Wilson, Manager Moose Jaw.

Die eingesperrte Polizei

In dem Schweizer Städtchen Freiburg wurde vor kurzem in der städtischen Sparkasse ein Einbruch verübt. Dieser Einbruch bewies so große fachmännische Geschicklichkeit, daß die Polizei vor einem Rätsel stand und nicht begreifen konnte, welche Art von Werkzeugen dabei verwendet worden war. Und selbst als man den Täter bereits hinter Schloß und Riegel hatte — niemand anderer als der frühere Kassenbote der Sparkasse war der Einbrecher — vermochten die Detektivs nicht darauf zu kommen, welchen Trick der geschickte Gauner benutzt hatte. Man beschloß daher, diesen einzuladen, den Einbruch zur Belehrung der Polizei zu wiederholen. Als vollkommener Gentleman erklärte sich der Einbrecher dazu sofort bereit. Und Polizei, Sparkassendirektion und Einbrecher vereinigten sich zu seltsamem Tun im Sparkassengebäude.

Nun begann ein Einbrechervortrag. Der Herr Schranker hielt zuerst eine kurze erläuternde Vorlesung und zeigte dann der verblüfften Polizei seine Kunststücke. Man traute seinen Augen nicht. Wie war es möglich, daß ein geweseter Kassenbote auf diesem neuen Gebiet in so kurzer Zeit ein so genialer Fachmann geworden war? Natürlich fanden die erstaunten Zuhörer und Zuschauer nach einiger Zeit doch die Sprache wieder, man begann seiner Bewunderung Ausdruck zu geben und bald war eine lebhafte Debatte über die äußerst geeigneten Werkzeuge und Methoden im Gange. Zum Schlusse wollte der Polizeichef in einer kurzen Ansprache dem Einbrecher eine kleine Huldigung darbringen. Warum auch nicht? Ehre, wem Ehre gebührt. Aber da stellte sich heraus, daß die Hauptperson — nicht mehr anwesend war. Der Herr Schranker interessierte sich anscheinend nicht genug für die Debatten, hatte den Raum verlassen und die Tür von außen ganz sachte geschlossen. Mit Hilfe eines seiner genialen Tricks. Der Einbrecher stand draußen, sein Auditorium aber war eingesperrt. Man mußte die Fensterscheiben einschlagen, um die Freiheit wieder zu erlangen. Dann machte man sich an die Verfolgung. Doch es war schon zu spät. In dem Schweizer Städtchen Freiburg wird jetzt an allen Stammtischen eifrig gewettet: Kriegen sie ihn oder kriegen sie ihn nicht? Und gelacht wird selbstverständlich auch. Natürlich auf Kosten der Sparkasse und der löblichen Polizei.

Aus Süd-Rußland

Marienberg, 5. Mai.

An die Zeitschrift „Courier"! Zufällig gelangte ich in den Besitz einer Nummer des „Courier" und wende mich nun an die Geschäftsstelle desselben mit der Bitte um Aufnahme folgender Zeilen:

Magdalene Hettich, geb. Dechsheimer, gebürtig aus Mannheim bei Odessa, deren erster Mann Josef Marquardt aus Handel war, erfuhr, daß ihre Tochter Margarete Sachert, geb. Marquardt, Witwe des Peter Sachert in Canada, ihre Mutter sucht, eben die genannte Magdalene Hettich. Schon seit Jahren sucht diese auch ihre Tochter. Vielleicht verhilft der „Courier" dazu, daß Mutter und Tochter sich finden. Die Mutter war heute bei mir und läßt ihre Tochter bitten, doch recht bald von sich hören zu lassen und was sie ihr zu sagen und zu schicken wünscht, an folgende Adresse zu senden: Russ. Sow. Union. Post Okna. A. M. S. S. R (Ukrajna) Kol. Marienberg. Jak. Abl. für Magdalene Hettich.

Den aus hiesiger Gegend stammenden Lesern des „Courier" kann ich mitteilen, daß hier, ebenso bei Hoffnungstal, Selz und Straßburg die Ernteaussichten für jetzt nicht schlecht sind.

Im „Courier" fand ich auch Namen bekannter Personen, welche Leser des Blattes sind; grüß alle. Wer die Witwe Magdalene Sachert kennt, ist gebeten, sie auf diese Zeilen aufmerksam zu machen.

Jakob Abl.

Gesucht

wird ein Ehepaar, wenn möglich ohne Kinder, für auf die Farm. Mann muß mit Pferden umzugehen verstehen. Frau für die Hausarbeit und Melken. Lohn nach Uebereinkunft. — Anzufragen bei Heinrich Rösler, Loreburn, Sask.

Die neue

HUDSON BROUGHAM

Regulierbare Vordersitze

Eine neue Einrichtung, auf der die Höhe der Sitze und die Lehnenwinkel werden können, um jeder Sitz einzeln, und nach der Bequemlichkeit.

Feiner in allen Punkten — Niedriger im Preis

Mit Qualitäts-Meisterbau, meisterhafter „Super-Six" Dienstleistung und größeren Preisvorteilen

Diese bevorzugte Hudson verbindet die Anziehungspunkte eines noch schöneren und beaueneren Oberbaus mit dem besten Super-Six Chassis, das noch je gebaut wurde.

Hudson allein hat die natürlichen Mittel und die Fabrikeinrichtung diesen Meisterbau der Qualität zum Quantitätspreis herzustellen. Der Oberbau ist ganz Aluminium und ist von Meistern gebaut worden, die in diesem Fach für Generationen hindurch, berühmt sind. Sie spezialisieren jetzt ausschließlich im Bau von den feinsten Oberbauten für Hudsons. Beaueme Sitzmöglichkeit, die jedem Fahrer wohlgefallen wird, ist neben dem Vordersitz eingerichtet und kann für sich selbst zu irgend einer Fülle und Rückenlehne eingerichtet werden.

Durch das patentierte Super-Six Prinzip hat Hudson mechanischen Höhepunkt für ein Jahr lang innegehalten. Sein Erfolg ist auch das Wissen der Käufer, daß es Fächtmann darstellt in Autos — in meisterhafter Leistung, bequemen Fahren, zuverlässigsten und Stolz mit Besitz. Es ist auch verantwortlich für mehr als 800,000 Autos, gebaut nach dem „Super-Six" Prinzip und der Tatsache, daß die Hudson von Besitzern überall der „größte Wert der Welt" genannt wird.

"Vor Ihre Türe"

Weiter nichts zu zahlen

Hudson Coach	$1685.00
Hudson 7 Pass. Sedan	2480.00

Einschließlich reduzierten Zolls, Steuern, Fracht und folgender Ausrüstung:

Puffer an beiden Enden; automatischer Wärmeschutz; Zigarettenanzünder; Taschenlampe; Rückblickspiegel; Radiator-Verschluß; Motometer; Kombination Stop- und Tail-Licht.

Tarifermäßigung jetzt in Kraft.

HUDSON-ESSEX (REGINA) LIMITED

SOUTHERN SASKATCHEWAN DISTRIBUTORS

SHERWOOD BUILDING REGINA, SASK.

THE CUFF-WALDRON MANUFACTURING Co. Ltd.

NORTHERN SASKATCHEWAN DISTRIBUTORS

315 THIRD AVENUE EAST — SASKATOON, SASK.

THE UNION MUTUAL Hail Insurance Company

wünscht bekannt zu machen seinen Farmerkunden in der ganzen Provinz, daß ihre ganze Organisation jetzt ganz vorbereitet ist für die Saison.

Ueber 400 Agenten

vertreten uns jetzt in allen Teilen der Provinz und Applikationen für Hagelversicherung fließen an uns ein, in immerzunehmendem Strom aus allen Gegenden. Unsere Grundidee der **väterlichen** und **vollständigen Verteilung** hat sich verwirklicht.

Den Farmern, die in dieser Farmersorganisation versichern, teilen wir mit, daß es sich nicht nur um die Ersparnisse an den Prämien handelt, sondern, daß sie auch mithelfen, eine **andere große Farmersorganisation** aufzubauen, deren einziges Ziel es sein wird, dem Farmer selbst zu helfen.

Vergesset auch nicht, daß es uns unmöglich ist alle Geschäfte anzunehmen, die uns angeboten werden, wie das beim Weizenpool möglich ist. Es wird mehr Hagelversicherung verkauft in Distrikten, wo der Hagel öfters eintrifft, als in Gegenden, wo es selten Hagel gibt. Wir müssen unser Townshipsquotum niedrig genug halten, um einen Durchschnittspunkt zu treffen zwischen den beiden, sodaß das eine das andere deckt. Diese Tatsache ist verantwortlich für die $10,000.00 Versicherung pro Township. Weil wir diese Summe pro Township nicht überschreiten können, ist es von größter Wichtigkeit für unsere neuen und alten Kunden, so frühzeitig als möglich zu versichern, denn diese Summe wird bald vergeben sein.

Sollte es sein, daß Sie in Ihrem Distrikt unseren Agenten nicht kennen, dann schreiben Sie an uns und wir werden Ihnen seinen Namen sofort zusenden.

Union Mutual Hail Insurance Company

512 Westman Chambers,
Regina, Sask.

Frank Koch, President J. C. Davey, Sec.-Manager

Eine gegenseitige Gesellschaft organisiert von den Farmern für die Farmer.